

Eine Reise nach Glashütte zum Besuche der Uhrmacherschule.

Gewiss wird jeder meiner lieben Collegen in den geheimen Falten seines Herzens den sehnlichen Wunsch hegen, seinem Lieblingskinde, der Uhrmacherschule zu Glashütte, einen Besuch abzustatten. Mancher unter Ihnen wird schon einen Termin anberaunt haben, und siehe da, wenn der Zeitpunkt herangekommen, ist es ihm nicht möglich sich von den Geschäften loszureissen; dann wird ein weiterer Termin anberaunt, da findet sich wieder eine Abhaltung, und so wird der Lieblingsbesuch immer weiter und weiter hinaus geschoben, bis er schliesslich unterbleibt.

Wieder Andere hüten sich wolweisslich den Gedanken laut werden zu lassen, da es ihnen doch nicht möglich ist denselben zur Ausführung zu bringen. Die ganze Last des Geschäftes ruht auf ihnen, höchstens wenn ein Lehrling in den primitiven Vorkommnissen zur Aushilfe da ist. Was gibt es da nicht immer zu thun? Heute muss noch die Uhr für den Herrn Rittmeister fertig gemacht werden, welche durch die Einkaufsreise schon zu lange verzögert wurde. Morgen muss die Waare calculirt, numerirt und ausgeräumt werden, dabei ist noch der Herr Gutsbesitzer N. N. zu besuchen, wohin der Lehrling in der Abwesenheit des Principals einen Regulator nach Hause getragen, welcher in der Zeit Fehler gemacht. Kurz es gibt immer soviel zu thun, dass an eine Vergnügungsreise gar nicht zu denken ist.

Mein Gott! Vergnügungsreise! Kann man sich denn bei diesen schweren Zeiten überhaupt noch ein Vergnügen bereiten? — Geduld, lieber Freund und Leidensgefährte, es wird, es muss besser werden, verliere nur den Muth und das Selbstvertrauen nicht. Gibt es auch momentan Schwindler und Müssiggänger genug, welche dir den Kampf um und für eine solide Existenz sauer werden lassen, so wird doch bald die Zeit kommen, wo auch das grosse gedankenlose Kind — genannt Publikum — zur Einsicht kommen wird. Je toller sie es treiben, desto eher wird die Entnüchterung eintreten.

Halte nur fest an den wohlthätigen Vereinen, denn „Mit vereinten Kräften wird das Schwerste leicht vollbracht.“

Da ich jedoch für die Leiden meiner Mitmenschen, besonders denen meiner lieben Collegen sehr empfänglich bin, so will ich mit Ihnen auf den Geistesflügeln meines lahmen Pegasus, die Reise unternehmen. Wer nicht fürchtet beim Lesen dieser Zeilen vom „Schwindel“ ergriffen zu werden oder gar die — Seekrankheit — zu bekommen, der vertraue sich mir wohlgemuth an, ich will mit ihm, soweit meine schwachen Kräfte reichen, die Reise unternehmen, bei Besichtigung der Schule als erfahrener Cicerone zur Seite stehen, und dann wieder wohlhalten nach Hause bringen, wo er ganz wohlgemuth seine „Friedenspfeife“ rauchen kann.

Heute ist grade ein schöner Sonntag, denn einen solchen müssen wir wählen, um die Schüler nicht etwa in ihrem heiligen Eifer zu stören; der Herr Director, welcher sonst ein recht gemüthsvoller Mann ist, könnte diess übel nehmen. Nein! ich will dem Manne nicht Unrecht thun; er sieht's gewiss sehr gerne, wenn sich die Collegen für sein hingebungsvolles Wirken interessiren.

Ein wundervoller Tag so ein schöner Frühlings-Sonntag. Die liebe Sonne scheint so verlockend schön. Mancher meiner lieben Collegen wird im Kreise seiner theuren Familie oder guter Freunde eine Partie ins „Grüne“ unternommen haben, und sich nach einer Woche voll anhaltender Arbeit so recht nach Herzenslust an der lieben Mutter Natur erfreuen; nebenbei auch von einem verlockenden Schilde, zu einem frischen Glas Bier sich verleiten lassen. Wohl bekomm's! „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.“ Ob wohl auch einer meiner lieben Collegen daran denkt: während dem ich mich hier so recht nach Herzenslust an den reinen Genüssen des Lebens erfreue, müht sich so ein armer redlich ab, bei dieser Hitze eine so mühsame Reise auszuführen, und uns daran zu betheiligen, und trinkt auf dessen Wohl einen herzhaften Schluck.

„Halt!“ ruft da einer meiner Reisebegleiter, „wir haben ja den Weg ganz verfehlt, dieser Weg führt ja nicht nach Glashütte, am allerwenigsten in die Uhrmacherschule, sondern in die „Kn . . .“. Mein Freund hat seine geographischen Kenntnisse gewiss nicht nach dieser Richtung ausgedehnt, sonst müsste er wol gemerkt haben, dass wir uns vor der „Post“ befinden, wo die Glashütter Collegen auch so nach Uhrmacherart von des Tages „Müh'n und Sorgen“ Erholung suchen und finden.

Auch wir wollen hier ausruhen von der grossen anstrengenden Reise, und ein Bischen mit den Collegen plaudern. Sie sind ja so gemüthlich und zuvorkommend diese Glashütter Collegen, dass man seine Freude mit Ihnen haben kann. Nachdem wir ausgeruht, können wir auch gleich oben bei Papa Assmann eine Partie Kegel mitschieben. Heute fehlt uns denn doch die ernste Stimmung, um eine so interessante Besichtigung vorzunehmen; wir wollen dieselbe bis auf nächsten Sonntag verschieben, damit wir so Zeit und Musse genug dazu haben.

Nachdem wir den letzten Sonntag recht heiter verlebt, geziemt es sich, dass wir unsere heutige Wanderung mit dem der Sache gebührenden Ernst antreten. Wir wollen daher vor Allem grossen Kriegs Rath halten, und zwar lautet die ernste Frage, die wir zu erledigen haben: Sollen wir unsere Besichtigung bez. Studien bloss auf die Schule selbst beschränken, oder auch auf die ganzen unseren Industriezweig betreffenden Etablissements ausdehnen? Herr Sprecher hat's Wort.

Erster Redner. In Anbetracht dessen, dass ganz Glashütte für unsere Kunst eine Schule oder Academie ist, stelle ich den Antrag, dass wir unsere Studien bloss auf die Schule selbst beschränken resp. auf ganz Glashütte ansdehnen.

Zweiter Redner. Ich will mir nur die Bemerkung erlauben, dass ich genau denselben Antrag stellen wollte und der geehrte Herr Antragsteller ganz nach meinem Sinne gesprochen, schliesse mich daher dem Antrage des Herrn Vorredner an.

Dritter und vierter Redner. Auch ich! Auch ich!

Fünfter Redner. Beantrage Schluss der Debatte.

Vorsitzender. Meine Herren! Wie Sie vernehmen ist Schluss der Debatte beantragt; will Jemand im Sinne der Geschäfts-Ordnung für oder gegen den Schluss sprechen (Nein), so bringe ich den gestellten Antrag zur Abstimmung und bitte diejenigen Herren, welche für den Antrag stimmen, gef. sitzen zu bleiben. (Alles bleibt sitzen.) Ich constatire, dass der Antrag einstimmig angenommen, d. h. zum Beschluss erhoben ist und erkläre somit die stehende Sitzung als aufgehoben. (Bravo.) Wir wollen daher unverweilt unsere Wanderung beginnen.

Der Herr Vorsitzende schliesst die Sitzung mit folgender Ansprache: „Meine geehrten Collegen! Erlauben Sie mir in ein paar kurzen Worten meinen herzlichen Dank dafür auszusprechen, dass Sie meinem Rufe so zahlreich gefolgt sind, und wird es mir eine angenehme Pflicht sein, das Vertrauen, mit welchem Sie mich beehrt, auch redlich zu verdienen. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass eben diese erfreuliche Anzahl in der Sie erschienen, es unmöglich macht, dass wir Alle in den Fabriks- und Schulräumlichkeiten Platz finden, daher unser Schriftführer jedem geehrten Abonnenten dieses Blattes das Protokoll in Abdruck zustellen wird. (Was somit geschieht.)

Wir beginnen unsere Excursion mit der Fabrik des Herrn J. Assmann, welche sehr freundlich gelegen, gleich an der Post zum Besuch einladet. Beim Eintritt sind wir mit uns selbst im Zweifel, ob wir den Weg nicht verfehlt, denn Alles erinnert uns mehr an eine freundlich gelegene Sommer-Villa als an ein Fabriks-Etablissement. Rings herum mit Blumen, Zier- und Obstbäumen umgeben, lässt das Gebäude schon darauf schliessen, dass der Besitzer das Angenehme mit dem Nützlichen sehr harmonisch zu verbinden weiss, wovon wir auch schon auf der Kegelbahn Notitz zu nehmen Gelegenheit hatten, da das Erträgniss dieser Bahn theilweise dem Vergnügen, theilweise der Unterstützung der Armen gewidmet wird. So

sehr uns der terrassenförmige Garten zur Bewunderung der schönen Anlagen einladet, dürfen wir dennoch den Zweck unseres Besuches nicht vergessen, auch werden wir in den Arbeitsräumen nur eine Fortsetzung dieser schönen Harmonie finden.

Wir steigen zwei Treppen hoch und treten in das erste Arbeitszimmer; hier finden wir an jedem Fenster, welche sämmtlich in einer Fronte gegen Süden liegen, einen Arbeiter beschäftigt. Das grelle südliche Sonnenlicht wird jedoch von einem üppiggrünen Berganhang gemildert. Hinter jedem Arbeiter eine Drehbank, meist Klammerdrehbänke; dies sind alte Bekannte, wir wollen mit ihnen nicht erst viel Zeit zubringen. Doch dort in der rechten Ecke sehen wir etwas Verdächtiges, was mehr unsere Aufmerksamkeit fesselt.

Es ist diess eine Schraubenpolir-Maschine, wie sie der Sohn des Hauses nach eigener Angabe in der Schweiz bauen liess. Dieselbe ist in Form einer starken Drehbank für Fussbetrieb gebaut, die Spindel ist mit verschiedenen Einsätzen, Eisen und Compositionsscheiben versehen. Vor der Scheibe ist eine Art Support angebracht, welcher gleichfalls mit einer Spindel versehen ist; in diese Spindel sind die verschiedenen Schraubenzangen eingepasst. Will man eine Schraube poliren, so fasst man sie in eine Zange, setzt die Zange in die Spindel ein, trägt auf die vorliegende Scheibe Schmirgel auf und lässt beides, Scheibe und Zange, rotiren, nur in entgegengesetzter Richtung. Ist die Schraube schön flach geschliffen (dass sie hier absolut flach werden muss, braucht doch nicht erst erwähnt zu werden), so nimmt man eine zweite Scheibe, trägt Polirroth auf und setzt wieder beides in Bewegung, man erzielt auf diese Art die schönste flache Politur in der kürzesten Zeit.

Der supportartige Theil ist auch zum Verstellen eingerichtet, damit man an Schrauben oder Aufzugvierecken die Kanten brechen kann. Zu diesem Zweck braucht man nur dem Support die passende Winkelstellung zu geben, und man kann an sämmtlichen vier Ecken dieselbe Kantenbrechung vornehmen, wozu auch eine Theilscheibe wie zum Triebtheilen verwendet wird.

Nun treten wir in das Nebenzimmer, wo wir den Chef der Firma, Herrn Assmann, in voller Thätigkeit finden. Hier werden die Uhren visitirt und regulirt und die nöthigen Anordnungen getroffen. Nachdem uns der verschiedenartigste Vorrath an sehr schön ausgeführten reichlich verzierten Uhren (welche grossentheils in's Ausland wandern) bereitwilligst zur Ansicht vorgelegt, kommen die verschieden neuangelegten Constructionen an Repetir-, Kalender- und Chronoscop-Mechanismen an die Reihe. Hier gerathen wir in das Revier des Herrn Paul Assmann, Sohn des Hauses, welcher sich uns somit vorstellt.

Wären wir nicht schon von vornherein von der vorzüglichen Nützlichkeit der Uhrmacherschulen eingenommen, wir würden durch diesen talentvollen jungen Mann sofort für die Idee gewonnen. In diesem kurzgeschorenen energischen Kopfe ist eine Quantität fachliches Wissen angesammelt, welches wir nur bei sonst alterfahrenen Meistern finden. Diess, gepaart mit einer eminenten technischen Fertigkeit, haben wir Gelegenheit an den der letzten Vollendung harrenden complicirten Werken zu bewundern.

Es sind diess vor Allem eine bereits in der Schweizer Uhrmacherschule ausgeführte Minutenrepetiruhr mit regulärem Datum, mehrere Glasshütter Ankeruhren mit Doppel-Chronoskop, mit einfachem Datum, wie auch mit Monat, Wochentag und Datum etc. etc.

Die Ausführung der Arbeit zu beschreiben, wäre ein eitles Beginnen; diese muss man selbst gesehen haben, um sich ein Urtheil zu bilden. Der geehrte Leser wird sich schwer einen Begriff von der Arbeit einer Minutenstaffel machen können, ohne das Schwierige der Ausführung zu kennen und die correcte Vollendung zu sehen. Wir wollen es daher unterlassen. Nachdem wir noch das aufgestellte Dipleidoskop*) zum Controliren des Regulators besichtigt, wollen wir mit bestem Dank für die freundliche Aufnahme Abschied nehmen, und auch unsere Excursion für heute schliessen.

Indem wir den Weg in die Stadt verfolgen kommen wir über eine steinerne Brücke, welche über die rothbraune Müglitz führt. Um nicht mit ungeschickter Hand noch ganz frische, unvernarbte Wunden zu berühren, welche das unerbittliche Schicksal einer liebevollen Familie geschlagen, gehen wir hier an dem Hause des verewigten Bürgermeister A. Schneider in ruhiger Andacht vorüber.

Einige Häuser weiter oben, vis à vis der Stadt Dresden, finden wir die bekannte Firma Strasser & Rohde*). Beim Eintritt werden wir von der Seele des Unternehmens, dem theoretischen Genie Herrn L. Strasser empfangen. Er ist es, welcher die vielen, mitunter ganz extremen Mechanismen, welche hier zur Ausführung gelangen, mit seinem gediegenen theoretischen Wissen berechnet und construiert, aber auch nach der theoretischen Vollendung die praktische Ausführung vermittelt. Selten nur wird man einen so jungen Mann finden, welcher eine solche Fülle von theoretischen Kenntnissen gesammelt und sie so gut in der praktischen Ausführung anzuwenden weiss. Der geehrte Leser wird es gewiss verzeihlich finden, dass ich mit solchem Enthusiasmus von dem Manne spreche, wenn ich hinzufüge, dass er das was er ist, nur sich selbst zu verdanken hat. Sein gediegenes Wissen hat er sich grösstentheils durch Selbstunterricht erworben, ohne von irgend einer Seite auch nur eine materielle Unterstützung zu geniessen.

Nach einem sehr freundlichen Empfange treten wir an den Werkstisch des Herrn Gust. Rohde, Theilhaber der Firma. Was Herr Strasser im Entwerfen leistet, das wird hier von dem gediegenen Praktiker sofort verstanden und in die passende Form gebracht. Wer je Gelegenheit gehabt hat, eine der bedeutenden Arbeiten, welche die Firma geliefert, zu untersuchen, der wird auch nicht unterlassen haben, die correcte Ausführung und Vollendung der einzelnen Theile zu bewundern.

Gegenwärtig finden wir eine riesige astronomische Pendeluhr in Arbeit, welche mit dem constanten „Denison-Gang“ versehen wird. Das Aussergewöhnliche an der Uhr ist, dass das Gangrad, nicht wie bisher üblich, mit drei, sondern mit vier Zähnen versehen wird. Auch wird das Spiel des schönen Ganges am Zifferblatt sichtbar sein, zu welchem Zwecke eine ziemlich grosse Glasplatte in das Zifferblatt gefasst wird. Nicht nur in der gediegenen Construction, sondern auch in der Ausführung der einzelnen Theile wird hier das Möglichste geleistet; so werden prachtvoll grosse Steine, von denen nebenbei bemerkt eine ziemliche Anzahl zu diesen Gängen erforderlich ist, in Anwendung gebracht. Es muss recht hübsch sein, eine solche Normaluhr im Geschäfte zu haben; sowas muss auch dem Laien wie dem Kenner imponiren.

In verschiedene Partien getheilt sehen wir die Anfertigung des vom Herrn Sect.-Ingen. Baumann in Dresden construirten Geschwindigkeitsmessers. Dieser Apparat hat den Zweck, bei Locomotiven oder anderen rotirenden Achsen anzugeben, mit welcher Geschwindigkeit die Bewegung in einer gegebenen Zeit vollbracht wurde, d. h. mit welcher Geschwindigkeit ein Zug eine gewisse Strecke zurückgelegt hat; ob er während der Fahrt die Geschwindigkeit vermehrt oder vermindert; wie oft und wie lange er gehalten. Diese Notizen sind besonders richtig bei gefährlichen Stellen; bei Brücken u. s. w., da sie noch nach Jahren erweisen, ob der Zug mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit gefahren ist. Bei eventuellen Zusammenstössen oder sonstigen Unglücksfällen, lässt sich genau nachweisen mit welcher Schnelligkeit der Zug in demselben Augenblick gefahren ist, hierdurch wird die Untersuchung bedeutend erleichtert und verhütet, dass mancher Zugführer unschuldig eine Strafe über sich ergehen lassen muss, oder in anderen Fällen wieder ein Zweiter die Schuld desselben abbüssen muss.

*) Wir geben die Localitäten aus der Ursache so detaillirt an, weil den Glashütter Verhältnissen angemessen, gar kein Etablissement mit einem Schilde versehen ist, daher man ohne Cicerone kaum die namhaftesten Firmen auffinden könnte.

Wol hat es bereits früher ähnliche mechanische Vorrichtungen gegeben, jedoch beruhten dieselben auf ganz anderen Principien. In den meisten Fällen wurde die Centrifugalkraft, comprimirt Luft und ähnliche von äusseren Einwirkungen beeinflusste Factoren in Anwendung gebracht, während hier bloss die unfehlbare, rein mechanische Wirkung der Eingriffe in Anwendung gebracht wird. Wir wollen hier in Kürze eine Andeutung über das Spiel dieses prachtvoll durchdachten Mechanismus geben und werden auch bemüht sein, nach Vollendung der ersten Werke eine genaue Beschreibung mit Zeichnung dieser patentirten Erfindung unseren geehrten Lesern bieten zu können.

Eine Papierrolle wird von einem Cylinder auf den anderen, durch ein richtig gehendes Uhrwerk mit Hemmung, aufgerollt. Auf diesen Papierstreifen verzeichnet ein fortwährend auf- und absteigender Hebel, welcher mit einem Schreibapparat versehen ist, verschiedene Curven, je nach der Geschwindigkeit der in Verbindung gebrachten Achse. Da nun der Schreibapparat die Curven bloss während der Fahrt verzeichnet, das Uhrwerk jedoch weitergeht, so ist die Zeit des Anhaltens sofort ersichtlich. Der Grad der Geschwindigkeit hingegen ergibt sich genau aus der Verschiedenheit der Curven.

In einer anderen Partie finden wir neuconstruirte Droschen-Controlluhren in Arbeit. Bei diesen Uhren wird eine vorzüglich genaue Controlo über die Dauer der Fahrzeit und des Wartens selbstthätig ausgeübt, wobei der Fahrpreis direct markirt wird. Ein bemerkenswerther Vortheil besteht darin, dass wenn der Zeiger auch auf die Nullstellung zurückgeführt wird, innen im Werk also dem Kutscher ganz unzugänglich der eingelaufene Fahrpreis genau markirt bleibt.

An Einrichtungen, welche ziemlich zahlreich vorhanden sind, wollen wir bloss die Schneidmaschine hervorheben. Es ist diess ein Prachtexemplar in seiner Art. Die schöne grosse Theilscheibe, mit reichhaltigen Theilungen liegt horizontal und der Schlitten mit der Spindel ist verstellbar, so dass man conische Räder in jedem Winkel darauf schneiden kann. Was bei dieser Einrichtung als wesentlich bezeichnet werden kann ist, dass der Drehpunkt des Schlittens so gestellt ist, dass genau die Spitze des Messers durch den Drehungsmittelpunkt geht.

Besonders hervorzuheben ist eine Einrichtung zum Schneiden geometrisch richtiger Kegelräder, wobei die Zähne selbstverständlich genau gegen die Mitte stehen müssen, daher eine conische Zahnücke entsteht.

Somit statten wir den Herren unseren Dank für freundliche Aufnahme und Belehrung ab und scheiden für heute auf baldiges Wiedersehen.

Indem wir den Weg in die Stadt verfolgen kommen wir über eine steinerne Brücke, welche über die rothbraune Müglitz führt. Um nicht mit ungeschickter Hand noch ganz frische, unvernarbte Wunden zu berühren, welche das unerbitliche Schicksal einer liebevollen Familie geschlagen, gehen wir hier an dem Hause des verewigten Bürgermeister A. Schneider in ruhiger Andacht vorüber.

Einige Häuser weiter oben, vis à vis der Stadt Dresden, finden wir die bekannte Firma Strasser & Rohde*). Beim Eintritt werden wir von der Seele des Unternehmens, dem theoretischen Genie Herrn L. Strasser empfangen. Er ist es, welcher die vielen, mitunter ganz extremen Mechanismen, welche hier zur Ausführung gelangen, mit seinem gediegenen theoretischen Wissen berechnet und construiert, aber auch nach der theoretischen Vollendung die praktische Ausführung vermittelt. Selten nur wird man einen so jungen Mann finden, welcher eine solche Fülle von theoretischen Kenntnissen gesammelt und sie so gut in der praktischen Ausführung anzuwenden weiss. Der geehrte Leser wird es gewiss verzeihlich finden, dass ich mit solchem Enthusiasmus von dem Manne spreche, wenn ich hinzufüge, dass er das was er ist, nur sich selbst zu verdanken hat. Sein gediegenes Wissen hat er sich grösstentheils durch Selbstunterricht erworben, ohne von irgend einer Seite auch nur eine materielle Unterstützung zu geniessen.

Nach einem sehr freundlichen Empfange treten wir an den Werkisch des Herrn Gust. Rohde, Theilhaber der Firma. Was Herr Strasser im Entwerfen leistet, das wird hier von dem gediegenen Praktiker sofort verstanden und in die passende Form gebracht. Wer je Gelegenheit gehabt hat, eine der bedeutenden Arbeiten, welche die Firma geliefert, zu untersuchen, der wird auch nicht unterlassen haben, die correcte Ausführung und Vollendung der einzelnen Theile zu bewundern.

Gegenwärtig finden wir eine riesige astronomische Pendeluhr in Arbeit, welche mit dem constanten „Denison-Gang“ versehen wird. Das Aussergewöhnliche an der Uhr ist, dass das Gangrad, nicht wie bisher üblich, mit drei, sondern mit vier Zähnen versehen wird. Auch wird das Spiel des schönen Ganges am Zifferblatt sichtbar sein, zu welchem Zwecke eine ziemlich grosse Glasplatte in das Zifferblatt gefasst wird. Nicht nur in der gediegenen Construction, sondern auch in der Ausführung der einzelnen Theile wird hier das Möglichste geleistet; so werden prachtvoll grosse Steine, von denen nebenbei bemerkt eine ziemliche Anzahl zu diesen Gängen erforderlich ist, in Anwendung gebracht. Es muss recht hübsch sein, eine solche Normaluhr im Geschäfte zu haben; sowas muss auch dem Laien wie dem Kenner imponiren.

In verschiedene Partien getheilt sehen wir die Anfertigung des vom Herrn Sect.-Ingen. Baumann in Dresden construirten Geschwindigkeitsmessers. Dieser Apparat hat den Zweck, bei Locomotiven oder anderen rotirenden Achsen anzugeben, mit welcher Geschwindigkeit die Bewegung in einer gegebenen Zeit vollbracht wurde, d. h. mit welcher Geschwindigkeit ein Zug eine gewisse Strecke zurückgelegt hat; ob er während der Fahrt die Geschwindigkeit vermehrt oder vermindert; wie oft und wie lange er gehalten. Diese Notizen sind besonders richtig bei gefährlichen Stellen; bei Brücken u. s. w., da sie noch nach Jahren erweisen, ob der Zug mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit gefahren ist. Bei eventuellen Zusammenstössen oder sonstigen Unglücksfällen, lässt sich genau nachweisen mit welcher Schnelligkeit der Zug in demselben Augenblick gefahren ist, hierdurch wird die Untersuchung bedeutend erleichtert und verhütet, dass mancher Zugführer unschuldig eine Strafe über sich ergehen lassen muss, oder in anderen Fällen wieder ein Zweiter die Schuld desselben abbüssen muss.

Wol hat es bereits früher ähnliche mechanische Vorrichtungen gegeben, jedoch beruhten dieselben auf ganz anderen Principien. In den meisten Fällen wurde die Centrifugalkraft, comprimirt Luft und ähnliche von äusseren Einwirkungen beeinflusste Factoren in Anwendung gebracht, während hier bloss die unfehlbare, rein mechanische Wirkung der Eingriffe in Anwendung gebracht wird. Wir wollen hier in Kürze eine Andeutung über das Spiel dieses prachtvoll durchdachten Mechanismus geben und werden auch bemüht sein, nach Vollendung der ersten Werke eine genaue Beschreibung mit Zeichnung dieser patentirten Erfindung unseren geehrten Lesern bieten zu können.

Eine Papierrolle wird von einem Cylinder auf den anderen, durch ein richtig gehendes Uhrwerk mit Hemmung, aufgerollt. Auf diesen Papierstreifen verzeichnet ein fortwährend auf- und absteigender Hebel, welcher mit einem Schreibapparat versehen ist, verschiedene Curven, je nach der Geschwindigkeit der in Verbindung gebrachten Achse. Da nun der Schreibapparat die Curven bloss während der Fahrt verzeichnet, das Uhrwerk jedoch weitergeht, so ist die Zeit des Anhaltens sofort ersichtlich. Der Grad der Geschwindigkeit hingegen ergibt sich genau aus der Verschiedenheit der Curven.

*) Wir geben die Localitäten aus der Ursache so detaillirt an, weil den Glashütter Verhältnissen angemessen, gar kein Etablissement mit einem Schilde versehen ist, daher man ohne Cicerone kaum die namhaftesten Firmen auffinden könnte.

In einer anderen Partie finden wir neuconstruirte Droschken-Controlluhren in Arbeit. Bei diesen Uhren wird eine vorzüglich genaue Controle über die Dauer der Fahrzeit und des Wartens selbstthätig ausgeübt, wobei der Fahrpreis direct markirt wird. Ein bemerkenswerther Vortheil besteht darin, dass wenn der Zeiger auch auf die Nullstellung zurückgeführt wird, innen im Werk also dem Kutscher ganz unzugänglich der eingelaufene Fahrpreis genau markirt bleibt.

An Einrichtungen, welche ziemlich zahlreich vorhanden sind, wollen wir blos die Schneidmaschine hervorheben. Es ist diess ein Prachtexemplar in seiner Art. Die schöne grosse Theilscheibe, mit reichhaltigen Theilungen liegt horizontal und der Schlitten mit der Spindel ist verstellbar, so dass man conische Räder in jedem Winkel darauf schneiden kann. Was bei dieser Einrichtung als wesentlich bezeichnet werden kann ist, dass der Drehpunkt des Schlittens so gestellt ist, dass genau die Spitze des Messers durch den Drehungsmittelpunkt geht.

Besonders hervorzuheben ist eine Einrichtung zum Schneiden geometrisch richtiger Kegelräder, wobei die Zähne selbstverständlich genau gegen die Mitte stehen müssen, daher eine conische Zahnücke entsteht.

Somit statten wir den Herren unseren Dank für freundliche Aufnahme und Belehrung ab und scheiden für heute auf baldiges Wiedersehen.